

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 9 (1947)
Heft: 12

Artikel: Monduntergang
Autor: Messmer, Toni
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seit von heilawâge uns vil, wie heil, wie guot ez sî, wie gar vollekommen der êren spil, wie gar sîn kraft verheilet swaz wundes an dem man versêret ist» ¹⁴⁾. Noch in Anshelms «Berner Chronik» steht «heilwag» unter andern Segen- und Zaubermitteln. In einer Strassburger Schrift von 1677 lesen wir: «das fliessend brunnwasser, so man in der heil. weihnacht, so lang die glock zwölfe schlägt, samlet, und heilwag genent wird, ist gut wider nabelwehe» ¹⁵⁾.

Sehen wir uns das Wort selber noch an! Die Formen «hellewag, hellenwag, heliwog» sind Verkürzungen der langsilbigen «heilawac, heilwac, heilwaege». Es handelt sich hier um den gleichen Vorgang wie bei «Helge» aus «heilig, Heiligenbild, Heiliger». Mit «Herrliwog» wollte man dem «sinnlos gewordenen Wort» — denn unter «heli» verstand man nicht mehr «heilig», wie man unter «Helge» nur noch irgend ein Bild, gewöhnlich sogar ein schlechtes Bild versteht — wieder einen Sinn geben: «Herr» oder «herrlig» — vielleicht in unbewusster Anlehnung an das folgende Wort: «Gottesgob».

Mit der Zeit liess man das anlautende H fallen: «Erliwog». Der althochdeutsche Ausdruck «wâc» bedeutet «fluctus», «Flut», also «fliessendes Wasser» ¹⁶⁾. Er klingt noch in «Woge» nach.

¹⁾ Heimatkunde von Baselland, 4. Bd., 1. Abt., S. 719 f.

²⁾ Die erste Abteilung dieser handschriftlichen «Heimatkunden» wurde 1871 abgeschlossen. ³⁾ 1. Bd., S. 69.

⁴⁾ Der Artikel «Volksbräuche um Weihnachten» steht in Nr. 4 des 1. Jahrgangs vom Dezember 1936.

⁵⁾ In «S Tunälldorf» von Traugott Meyer wird auf S. 218—221 die Geschichte vom Erliwog-Batzen erzählt. Auch Hanny Christen erwähnt in «Mys Baselbiet», S. 13 f. den Brauch vom Erliwogtragen.

⁶⁾ Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, herausg. von Hanns Bächtold, 3. Band, Sp. 1684. — ¹²⁾ Ebda. — ⁷⁾ Baselbieter Heimatblätter, 1. Bd., S. 69.

⁸⁾ Hanny Christen, Mys Baselbiet, S. 13. ⁹⁾ Baselbieter Heimatblätter, 1. Bd., S. 69.

¹⁰⁾ Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basellandschaft, 1. Bd., S. 127.

¹¹⁾ Vergl. Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, herausg. von Hanns Bächtold, 3. Bd., Sp. 1684. — ¹²⁾ Ebda.

¹³⁾ Jacob Grimm, Deutsche Mythologie, 1. Bd., 4. Aufl., S. 484 f. ¹⁴⁾—¹⁶⁾ Ebda.

Monduntergang.

Von Toni Messmer.

Bleicher Mond lehnt sich am Berge
müde an die Felsenwand.

Und wir grüssen ihn.

Eine Wolcke sinkt hernieder,
löscht die Sichel langsam aus.

Und wir sind allein.